

zösischen Truppen, denn nun schienen zuverlässige französische Streitkräfte wichtig, um die OAS nach Verkündung des Waffenstillstands in Schach zu halten.

- ▷ Beide Seiten hatten nunmehr ein Interesse daran, den künftigen Status der europäischen Bevölkerung Algeriens so festzulegen, daß die OAS als angemäßte Verteidigerin französischer Rechte ihre Anziehungskraft verlor.

Nur durch eine rasche Verständigung in diesen Fragen konnten Joxe und Belkassim hoffen, den Wettlauf mit der Zeit und dem Tod zu gewinnen: Der Friede mußte früher kommen als der von Salan immer wieder angedrohte Putsch, gegen den Frankreichs Staatschef umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen treffen ließ.

So kam ein Vertrag zustande, den sowohl das französische Kabinett als auch die algerische Exilregierung billigten. In der vergangenen Woche gab auch der algerische Revolutionsrat in geheimer Sitzung seine Zustimmung, während die Pariser Nationalversammlung bislang ungefragt und ununterrichtet blieb.

Nur die kommandierenden Admirale und Generale der Flotte, der Luftwaffe und der Armee informierte Frankreichs Staatschef persönlich. Die Chiefs der wichtigsten Behörden in Algerien erhielten große versiegelte Umschläge mit dem Kennwort „Schwertlilie“, die Anweisungen für den Tag des Waffenstillstands enthielten, jedoch erst auf Befehl aus Paris geöffnet werden dürfen.

In der Öffentlichkeit begnügte sich de Gaulle mit einer knappen Andeutung: „Es ist möglich, daß die lange Prüfung, die wir ertragen mußten, in wenigen Tagen in einer ehrenvollen und menschlichen Weise beendet wird, die Frankreichs würdig ist.“

Doch die Subalternen seiner Regierung hielten nicht mit Informationen zurück, die demonstrieren sollten, wie vorteilhaft Frankreich bei den Verhandlungen abgeschnitten habe:

- ▷ Wirtschaftlich bleibt die künftige souveräne Algerische Republik eng mit Frankreich verbunden, das dem neuen Staat, der weiterhin dem Nahrungsgebiet des französischen Franc angehört, eine jährliche Finanzhilfe von rund 1,8 Milliarden Mark gewähren will, während die Sahara-Gewinne in Zukunft paritätisch geteilt werden.
- ▷ Militärisch wird Frankreich noch auf Jahre hinaus in Nordafrika vertretend sein; für den Flottenstützpunkt Mers el-Kébir und die Sahara-Basen, darunter das Atomversuchsgelände bei Reggane, wurden langfristige Pachtverträge vorbereitet; etwa 150 000 Mann der französischen Algerien-Armee (gegenwärtig 410 000 Soldaten) sollen für weitere drei Jahre im Lande bleiben.
- ▷ Rechtlich sind auch die 1,2 Millionen Algerien-Europäer für drei Jahre gesichert, in denen sie die vollen algerischen Bürgerrechte genießen, also auch in das Parlament und die Gemeindevertretungen gewählt werden können, ohne ihre französische Staatsbürgerschaft zu verlieren; da-

nach können sie algerische Staatsbürger werden oder nach Frankreich auswandern.

Für die Wahrung der Europäer-Rechte glaubt Frankreich überdies ein wichtiges Faustpfand zu besitzen: die 400 000 Algerier, die im französischen Mutterland arbeiten.

„Wenn die Algerien-Franzosen das Spiel spielen, das wir ihnen vorschlagen, mit den Karten, die wir ihnen geben“, so zitierte der Pariser „Monde“ einen hohen französischen Beamten, „so werden sie sicherlich gewinnen.“

Ehe jedoch diese Vereinbarungen, nach Volksabstimmungen in beiden Ländern, in Kraft treten können, muß eine Übergangsperiode durchgestanden werden, in der ein aus Europäern und Musel-



FLN-Unterhändler Belkassim
Den Frieden in der Tasche

manen gebildetes Sieben-Mann-Gremium das von der OAS terrorisierte Algerien regieren soll.

Hier sieht Raoul Salan, 62, Putschist und Deserteur, ehemals Frankreichs meistdekorierte General, seine letzte Chance.

Schon jetzt beherrscht er, für die Polizei unauffindbar, jedoch für ausländische Journalisten gelegentlich zu sprechen, mit seinen Bombenlegern und MP-Schützen, seinen Geldeintreibern und Propagandisten die großen Städte Algier, Bône und Oran.

Seine Totschläger machen Jagd auf Muselmanen und die Polizei. Seine Untergrund-Kommandos rauben planmäßig Waffen, Geld und Uniformen. Seine Propagandisten rufen zum Generalstreik für den Tag des Waffenstillstands auf und steigern Angst und Wut bei Europäern wie Moslems bis zur Siedehitze.

Salans Spekulation: durch ein Fufioso des Terrors jede geordnete Funktion des geplanten algerisch-französischen Übergangsregimes und damit eine Volksabstimmung unmöglich zu machen.

De Gaulles Operation „Schwertlilie“ müßte demnach scheitern, wenn Frankreichs Divisionen in Algerien jetzt nicht bereit sind, Salans Geheimarmee zu zerschlagen.

Algerien-Oberkommandierender General Charles Ailleret hat aus Paris Befehl erhalten, die Terroristen „mit allen Mitteln zu vernichten“. Rund 100 000 Soldaten sind um die großen Städte zusammengezogen. Aber der OAS-Terror wütet weiter. Kaum einer der Straßenmörder wurde bisher gefaßt.

Damit stehen Frankreich und die algerische Exilregierung vor einer schwierigen Aufgabe: Die bisherigen Feinde müssen Verbündete werden, wenn sie den Waffenstillstand, den sie ausgehandelt haben, gemeinsam erzwingen wollen. Sonst geht der Krieg weiter, obschon Friede geschlossen wurde.

Salan, in Frankreich in Abwesenheit zum Tode verurteilt, hat in dieser letzten Runde nichts mehr zu verlieren. Seine Parole: „Ich habe beschlossen, in Algerien zu sterben.“

SÜDVIETNAM

US-INTERVENTION

Schleier des Schweigens

Als die amerikanische Düsenmaschine auf dem Flugplatz von Saigon im hinterindischen Dschungelstaat Südvietsnam landete, griff die blonde Stewardess zum Mikrophon: „Alle Herren, die zum amerikanischen Militärpersonal gehören, werden gebeten, an Bord der Maschine zu bleiben, bis ihre Abfahrt arrangiert worden ist.“

Kaum einer der Passagiere erhob sich von seinem Platz. Kurz darauf fuhren Taxis vor, die — ohne die Zollkontrolle zu passieren — die US-Militärs in Zivil einluden und in reservierte Hotels brachten.

Mit einer Umsicht, wie sie einst von Soldaten der großdeutschen „Legion Condor“ auf ihren Schleichwegen an die Front des spanischen Bürgerkriegs geübt wurde, rückten die GIs in die für sie vorbereiteten Stellungen an der Bürgerkriegsfront von Südvietsnam ein.

Schon einen Tag nach der Landung fuhren sie, in Stahlhelm und giftgrünem Kampfanzug, dem unbekannten Krieg im Dschungel entgegen. Die Flugpassagiere gehörten der getarnten 5000-Mann-Armee des Vier-Sterne-Generals Paul D. Harkins an, die Amerika in Südvietsnam unterhält.

So geheim sie aber auch ins Land sickerten — die rotchinesischen Polit-Mandarine ließen sich von der amerikanischen Mimikry-Spielerei nicht irreführen. Ende Februar enthüllte das Peking-Außenministerium in einer Erklärung, was es „die bewaffnete imperialistische Intervention und Aggression der Vereinigten Staaten in Südvietsnam“ nennt.

Die Rotchinesen lüfteten damit den Schleier, den Amerikas Präsident John F. Kennedy kunstvoll über eine politisch-militärische Aktion geworfen hat, mit



Wunderbar-Praktisch

sind Ring-Tabletten; sie können überall (z. B. im Auto, auf Reisen, am Arbeitsplatz)

- auch ohne Flüssigkeit -

gut eingenommen werden. Erfrischend angenehm im Geschmack, hervorragend magenverträglich, löst sich die Ring-Tablette, sobald sie auf die Zunge gelegt wird. Schnell schwinden alle Schmerzen, wie Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien, Frauenschmerzen, Zahnschmerzen, Rheuma, Wetterfühligkeit sowie Beschwerden nach Alkohol- und Tabakgenuss.

In allen Apotheken erhältlich.



Diesen Teil des Mundes reinigt jedes Zahnpflegemittel



Mit VADEMECUM-Mundwasser erreichen Sie zusätzlich diese Zone!

Das macht den Unterschied

Mundgeruch wird von Bakterien verursacht. Bakterien werden durch Antisepticum beseitigt. VADEMECUM-Mundwasser ist antiseptisch und gibt dauerfrischen Atem.

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM

Das frische Mundwasser aus Schweden

der er das Südvietnam des katholisch-antikommunistischen Präsidenten Ngo Dinh Diem, mehr noch, Südostasien dem Westen erhalten will.

Dieses Ziel hofft Kennedy durch eine Parallel-Aktion erreichen zu können:

▷ Das Königreich Laos, zur Hälfte bereits in der Hand der Kommunisten, soll neutralisiert werden, um die Durchgangsstraße der aus Nordvietnam und Rotchina nach Südvietnam einsickernden Partisanen zu sperren.

▷ Der roten Rebellion soll sowohl mit militärischen Mitteln als auch mit politisch-sozialen Reformen entgegengetreten werden.

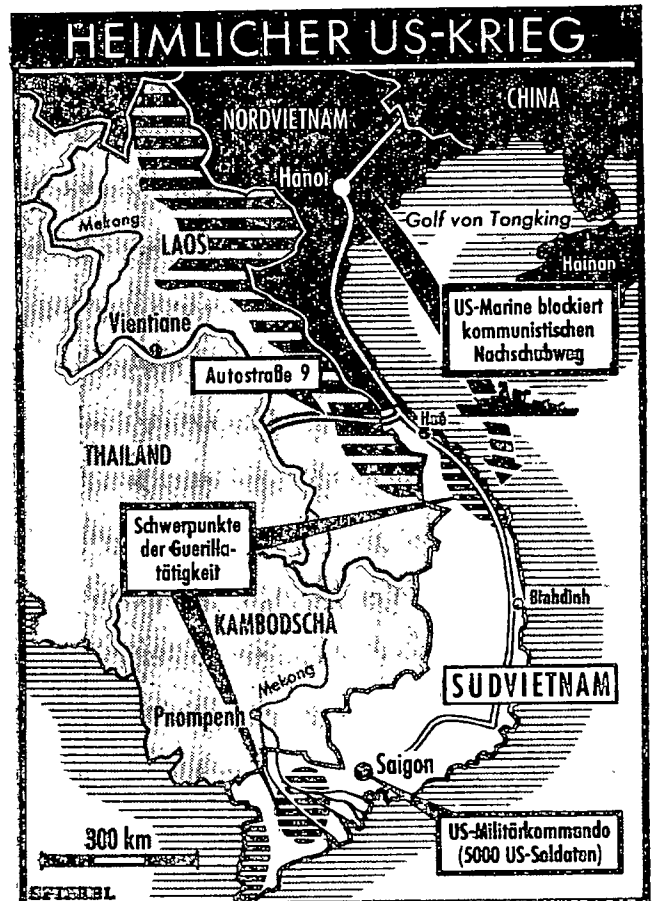
Zunächst hatten freilich Präsident Kennedys Berater mit dem Gedanken gespielt, durch den Einsatz amerikanischer Truppen auch in Laos den roten Vormarsch aufzuhalten. Doch die voraussehbaren immensen Schwierigkeiten einer solchen Dschungelkampagne sowie die Kriegsmüdigkeit des US-Kongresses und der Laoten führten im Sommer 1961 zur Aufgabe solcher Interventionspläne.

Um so dringlicher wurden die Hilferufe des Südvietnam-Präsidenten Ngo, der sich von einem wachsenden Heer roter Partisanen bedrängt sah. Zwar kann er den 20 000 Rebellen eine Armee von 175 000 Mann entgegenstellen, doch seine schwer bewegliche, von Korruption gelähmte Streitmacht wurde ge-

schlagen, wo immer sie auf die Partisanen traf.

Der Herr des Weißen Hauses schickte schließlich seinen militärischen Chefberater, General Maxwell D. Taylor (SPIEGEL 34/1961), nach Saigon. Als Taylor erfuhr, wie viele rote Partisanen in Südvietnam operierten, herrschte er den vortragenden US-Offizier an: „Warum töten Sie sie nicht, anstatt sie zu zählen?“

General Taylor empfahl Kennedy, die US-Militärmission müsse durch Kampfpersonal verstärkt werden und den militärisch unfähigen Südvietnamesen



US-Instrukteur (r.), Dschungel-Rekruten: Nicht zählen, töten!

die Leitung des Kampfes gegen die Partisanen aus der Hand nehmen. Erste Aufgabe sei, die Armee Südvietnams auf den Guerillakrieg umzuschulen.

Der Präsident stimmte zu, und bald rückten die GIs in die vorderste Linie des südvietnamesischen Bürgerkriegs:

- ▷ Im Dezember 1961 riegelten Einheiten der amerikanischen Pazifikflotte die Küste Südvietnams gegen rote Landungsunternehmen ab und übernahmen die Kontrolle der Küstengewässer.
- ▷ Kurz darauf wurden drei Hubschrauber-Kompanien der US-Armee und zwei Nachschub-Kompanien der US-Luftwaffe nach Südvietnam verlegt, um südvietnamesische Einheiten an die Front zu fliegen, die Rebellen zu beobachten und Flugblätter über Guerillagebiet abzuwerfen.
- ▷ Anfang Februar schuf Präsident Kennedy ein spezielles Militärkommando für den Raum Südvietnam und unterstellte es dem Korea-Veteranen Paul D. Harkins, einem Vier-Sterne-General aus der Schule des Weltkrieg-II-Haudegens Patton, dessen stellvertretender Stabschef er gewesen war.

Kommandeur Harkins durfte sich freilich seiner Macht über die 5000 Mann der angeblich nichtkämpfenden Berater-Armee, die er bis zum Sommer 1962 auf 7000 verstärken will, nur heimlich erfreuen, denn ein präsidentialer Sonderbefehl erlegte ihm Schweigepflicht auf. Er war sogar gehalten, Kontakt mit Journalisten zu meiden.

Zu solcher Pressescheu bestand Veranlassung, weil Washington den tatsächlichen Umfang der amerikanischen Militärhilfe zu verbergen wünschte. Grund: Das Genfer Abkommen von 1954, durch das der Indochinakrieg beendet und Vietnam in zwei Staaten aufgeteilt wurde, schreibt Südvietnam vor, es dürfe höchstens 685 ausländische Militärberater auf seinem Territorium unterhalten.

Präsident Kennedy befürchtete daher, mit den Garantiemächten des Genfer Abkommens — Großbritannien und der Sowjet-Union — in Konflikt zu geraten, falls es der 1954 eingesetzten Internationalen Kontrollkommission in Vietnam gelänge, die wahre Zahl der amerikanischen Militärexperten zu ermitteln.

Die polnischen und indischen Mitglieder der Kommission (weiteres Mitglied: Kanada) traktierten denn auch bald die US-Botschaft in Saigon mit peinlichen Fragen über die amerikanische Militärmission.

Als die Polen und Inder der Botschaft im August 1961 vorrechneten, die Ankunft neuer Militärberater übersteige ständig die Abreise zurückbeordeter Experten, flunkerten die US-Diplomaten, offenbar seien zahlreiche Mitglieder der Militärmission abgereist, ohne sich offiziell abgemeldet zu haben.

Die amerikanischen Diplomaten in Saigon hätten das Versteckspiel durchgehalten, wäre nicht am 11. Februar eine Transportmaschine der US-Luftwaffe mit acht GIs an Bord über Partisanengebiet abgestürzt.

Zwar verschleierten die US-Behörden in Südvietnam noch 30 Stunden



Namenstag

für Bob und Binchen, das lustige „Kater-Pärchen“! Fast fünfzig Prozent der Einsender der großen Preisaufgabe **SCHWARZER KATER** entschieden sich für diese Namen. Allen, die sich beteiligten, herzlichen Dank für ihre Mithilfe. Die glücklichen Gewinner der 7000 Preise wurden durch das Los ermittelt und direkt benachrichtigt. Bob und Binchen wünschen recht viel Vergnügen an ihren weiteren Erlebnissen allen Lesern dieser Zeitschrift und stets gute Laune bei einem herzlichst kräftigen Schluck



SCHWARZER KATER

Herzhaft jeder Tropfen aus dem edlen Saft schwarzer Johannisbeeren. Spirituosenwerke Fritz Lehment, Kiel, seit 1868



Ihr Geld kann Geld verdienen, wenn Sie überlegt sparen und bei Ihrer Sparkasse oder Bank Pfandbriefe oder Kommunalobligationen kaufen. Angenommen, Sie legen jeden zweiten Monat 100 DM in diesen Wertpapieren an, am besten unter Ausnutzung der Sparprämie, dann haben Sie in 16 Jahren 9.600 DM gespart und dank der hohen Zinsen außerdem noch 5.600 DM dazuverdient: alles zusammen ein schönes gesichertes Vermögen von 15.200 DM. Und Sie wissen doch: Hast Du was - bist Du was!

Gehen Sie einfach zu einer Sparkasse oder Bank, oder verlangen Sie die Broschüre „Wie verdoppele ich mein Geld?“ beim Gemeinschaftsdienst der Boden- u. Kommunalkreditinstitute, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 29, Abt. D



PFANDBRIEF UND KOMMUNALOBIGATION

nach dem Absturz die Herkunft der Maschine, doch inzwischen hatte sich Amerikas republikanische Oppositionspartei der Affäre bemächtigt.

Die Republikaner gaben die Parole aus, zugunsten des stets von Attentaten verfolgten Diktators Ngo — in der vergangenen Woche entging er erneut einem Bombenangriff meuternder Luftwaffenoffiziere — stürzten die US-Demokraten das ahnungslose Amerika in einen neuen Krieg. „Man sollte nicht warten, bis die Verlustlisten eintreffen, und das Volk darüber aufklären, welche Verpflichtungen wir eingegangen sind“, zürnte das republikanische Parteiorgan „Battle Line“.

Als das Mißtrauen der republikanischen Kritiker („Battle Line“: „Steuert das Land in einen neuen Koreakrieg?“) noch durch dunkle Warnungen Pekings und Moskaus vor „alarmierenden Konsequenzen für den Weltfrieden“ — so die „Prawda“ — genährt wurde, sah sich der Präsident Ende Februar genötigt, mit vielen Umschreibungen Einzelheiten über das amerikanische Eingreifen in Südvietnam mitzuteilen. Kennedy: „Ich glaube, wir sind so aufrichtig, wie wir sein können.“

Zu dieser begrenzten Aufrichtigkeit gehört es, daß der Präsident seinen Landsleuten die im Pentagon bereitliegenden Pläne verschwieg, die auch den Einsatz regulärer amerikanischer Verbände in Südvietnam vorsehen.

Denn: Sollte es Amerikas Diplomaten nicht gelingen, Laos zu neutralisieren und damit die laotische Durchgangsstraße für die in Südvietnam operierenden Partisanen abzuriegeln, wollen die Strategen des Pentagon entlang der Autostraße 9 (siehe Karte), die das anti-kommunistische Sudlaos mit der Küste Südvietnams verbindet, eine Abwehrfront mit Truppen aus den USA, Thailand, Laos und Südvietnam aufbauen.

Offiziere des amerikanischen Marinekorps haben bereits das Gelände an der Autostraße 9 erkundet. Der Aufmarschraum der US-Divisionen liegt fest — der neue Koreakrieg kann jederzeit beginnen.

GESELLSCHAFT

MODE-KRIEG

Kleider der Nation

Eine Präsidentengattin hat, auch wenn sie hübsch ist, in Kleidung und Frisur allein dem Prestige der amerikanischen Nation zu dienen.

So strenge Mode-Bräuche verlangt Clare Boothe Luce, 58, Ehefrau des „Time“-/„Life“-Verlegers Henry Luce (SPIEGEL 53/1961), die während der Eisenhower-Regierung ihr Land als Botschafterin in Rom vertrat und jahrelang auf der Liste der bestangezogenen Frauen der Welt in der Spitzengruppe rangierte. Als Kolumnistin der Frauenzeitschrift „McCall's“ (Auflage: rund sieben Millionen) hat Clare Luce Amerikas First Lady im letzten Monat aufgefordert, sich bei jedem Kleiderkauf die nationale Gewissensfrage zu stellen: „Nützt meine Kleidung den Vereinigten Staaten von Amerika?“

Der Anlaß: Jackies angebliche Vorliebe für ausländische, insbesondere